

Ochtrup, Stadt

von Manfred Nolting



Luftbild des Stadtkerns

I. Lage und Entwicklung

Die Stadt Ochtrup liegt am Nordwestrand der Westfälischen Bucht. Vorherrschend sind flache und flachwellige Oberflächenformen, die von einzelnen Dünen durchsetzt sind. An einigen Stellen tritt der Kreideuntergrund hervor. Es lassen sich mehrere Kleinlandschaften unterscheiden. Im Süden liegt die eben bis flachwellige Metelener Sandebene mit einer durchschnittlichen Höhe von 50 m ü. NN und sandig mergeligen Böden, die ihre Ausprägung im Peri- und Postglazial erfahren haben. In den flachen Wiesentälern finden sich Staunässeböden. Den mittleren Teil nehmen die trockenen Ochtruper Höhen ein, Kreideschichtrippen aus dem Cenoman und Turon mit nutzbaren Tonvorkommen und Höhen bis zu 85 m ü. NN. Im Nordosten hat Ochtrup Anteil an der Brechte-Mulde mit mittleren Höhen um 45 m ü. NN, die von zahlreichen Gräben entwässert wird. Auf den mergelig tonigen Böden des Untersenon kommt es zu Staunässen, so daß sich zahlreiche Feuchtwiesen ausge-

bildet haben, von denen die "Feuchtwiese Ochtrup" und der "Harskamp" unter Naturschutz gestellt sind. Im Untergrund finden sich abbaubare Tone. Im Nordwesten geht das Stadtgebiet mit Höhen um 40 m ü. NN und ausgedehnten Feucht- und einzelnen Bruchwiesen in das Gildehauser und Rünenberger Venn über und besitzt im "Tütenvenn" ein größeres Naturschutzgebiet. Im Südosten durchquert in den beiden Stadtteilen Langenhorst und Welbergen die Vechte das Stadtgebiet. Südwestlich erfolgt der Abfluß über die Hornebecke, die schließlich in die Dinkel, einen Nebenfluß der Vechte, mündet. Damit ist Ochtrup mit seinem Flußsystem auf die Ijssel ausgerichtet.

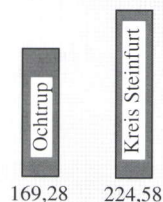
Ursprünglich herrschte ein Eichen-Birken- und im Bereich der Brechte-Mulde ein Eichen-Hainbuchen-Wald vor, der zu braunen bis gebleichten Waldböden geführt hat. Weite Flächen im Bereich der Brechte-Mulde, der Niederungen von Vechte und Hornebecke und in der östlichen Verlängerung des Gildehauser und Rünenberger

Mittelzentrum in einer ländlichen Zone mit 25 000 bis 50 000 E. im Mittelbereich

Einwohner: 17 864

Fläche: 105,53 km²

Einwohner je km²:



(Stand: 31.12.92)

1969 wurden Langenhorst und Welbergen eingemeindet

Einwohner in Stadtteilen:

Langenhorst	1 065
Welbergen	528

(Stand: 25.05.87)

Gebäude- u. Freiflächen:

6,11 km² (5,8 %)

davon

35,4 % Wohnbaufläche

10,3 % Gewerbefläche

6,9 % Mischnutzung

(Stand: 1989)

Venns bestanden aus Bruchland mit Weiden und Erlen.

Die mittelalterliche Nutzung setzte im zentralen Teil der Ochtruper Höhen und bei einzelnen trockenen Riedeln der Metelener Sandebene an. Es bestand eine Plaggenwirtschaft mit dem üblichen Roggen-Hafer-System. Die Entwaldung, die Auslaugung der Böden durch den "ewigen Roggenbau" und die starke Beweidung in den weitverbreiteten Gemeinheiten führte im Zusammenhang mit dem atlantischen Klima zu einer starken Ortsteinbildung und einer Verheidung der Landschaft. Um 1820 waren 60-70% des heutigen Gemeindegebietes von Heiden bedeckt. Die Gemeinheitsteilungen und Separationen im Laufe des 19. Jh.s und die damit einhergehende Überführung in Privatbesitz veränderten das Landschaftsbild grundlegend.

Die heutige Landschaft mit ihren weiten ebenen Flächen und den sanften Hügeln im Zentrum wirkt offen. Sie wird beherrscht von Wiesen, Weiden und Ackerfluren, die von Wallhecken (Knicks) und einzelnen Baumgruppen umgeben sind. Eingestreut sind kleine Gehölze und Reste der ehemaligen Heideflächen. Eine geschlossene Waldfläche gibt es nur noch an der Grenze zu Bad Bentheim, den sogenannten Stadtbusch.

Der nordwestliche Rand der Westfälischen Bucht bildet mit seinen flachen Kreidehöhen eine natürliche Verkehrsbahn, die schon in der Karolingerzeit eine Verbindung von der Ems zum Niederrhein herstellte und auch die Gemeinde Ochtrup durchquerte. Dieser sogenannten Randbahn folgten frühzeitig von Münster ausgehende radiale Verkehrswege. Der alte Weg von Münster nach Deventer (Hellweg) führte über den Paß von Horstmar und streifte das heutige Gemeindegebiet im Südwesten.

Auch heute noch folgen die Ochtrup berührenden Hauptlinien der ursprünglichen Anlage und Ausrichtung. Als erste ist die B 54 von Münster über Steinfurt, Ochtrup und Gronau in die Niederlande zu nennen, die durch den Ortskern verläuft. Im Südwesten wird das Gemeindegebiet von der B 70 durchquert, die vom Ruhrgebiet über Rheine nach Emden führt. Diese Hauptverkehrswege werden ergänzt durch die B 403 von Ochtrup über Bad Bentheim nach Nordhorn. Landstraßen verbinden Ochtrup sternförmig mit Nienborg, Metelen, Wettringen und Neuenkirchen. Bedeutsam für Ochtrup sind drei neue Fernstraßen. Nördlich von Bad Bentheim besteht die A 30 als Verbindung zwischen den Nieder-

landen und der A 2 bei Bad Oeynhausen. In Ochtrup endet bisher die von Bottrop ausgehende A 31, die nordwärts durch das Emsland nach Emden und Oldenburg führen soll. Als Verbindung zwischen der B 70 und der A 31 und somit der Oberzentren Münster und Enschede ist die B 54n als "Südumgehung Ochtrup" fertiggestellt.

In der 2. Hälfte des 19. Jh.s wurde Ochtrup in das nordwestmünsterländische Eisenbahnnetz einbezogen, erhielt Anschluß an die Verbindung Münster-Gronau-Enschede-Amsterdam und war Ausgang einer Linie nach Rheine. Geblieben ist die Linie von Münster nach Gronau.

Die erste urkundliche Erwähnung erfolgt für Ochtrup, Langenhorst und Welbergen im Hochmittelalter. Doch gilt eine altsächsische Besitznahme als gesichert und ist eine prähistorische Besiedlung durch Bodenfunde seit der Jungsteinzeit belegt.

Langenhorst geht im Ursprung zurück auf die Wasserburg der Grafen von Wettringen. Im Hauptteil der Wasserburg kam es 1178 zu einer Klostergründung. Bis zum Ende des Mittelalters war das Kloster Langenhorst nicht nur geistliches Zentrum, sondern auch ein überlokaler wirtschaftlicher Mittelpunkt mit einer eigenen Landwirtschaft, von dem Impulse für die Wirtschaft der Umgebung ausgingen. Dann kam es zu einem langsamen wirtschaftlichen Niedergang, und durch Konventsbeschluß wurde das Kloster 1576 in ein freiweltliches Damenstift umgewandelt, das 1811 mit der Säkularisierung endete. Die Anlage wurde staatlich-preußischer Besitz. Im 19. Jh. wurde die ehemalige Stiftsanlage von der Landstraße Münster-Gronau (heute B 54), durchschnitten. Der östliche Teil mit der einzigartigen Stiftskirche, der heutigen Kath. Pfarrkirche St. Johannes Baptist, dem Kloster und der Abtei zeigt noch die historische Anlage und stellt ein bemerkenswertes Baudenkmal des nördlichen Münsterlandes dar (*1, kursive Ziffern siehe Karte I bzw. Karte II*).

Die ehemalige Abtei erhielt im 19. Jh. bemerkenswerte Aufgaben. Von 1830 - 1882 beherbergten die Stiftsgebäude südlich der Straße ein Lehrerseminar, seit den 60er Jahren durch eine Lehrerpräparandie ergänzt, in der sich Volksschüler in zwei- bis dreijährigen Kursen auf das Seminar vorbereiteten. Die Studenten wohnten zum größten Teil in Langenhorster Familien und trugen zu deren Unterhalt bei. Die Präparandie wurde erst 1922 geschlossen. Eine andere bedeutsame zentrale Bildungseinrichtung im Stifts-

gebäude nördlich der Straße war eine seit 1841 bestehende Taubstummenschule, die erst 1968 nach Münster verlegt worden ist. Die Schüler lebten in einem angeschlossenen Internat im selben Hause oder wohnten ebenfalls in Langenhorster Familien. Alle drei Einrichtungen besaßen eine enge Bindung an die Metropole Münster. Auf ihre Weise förderten sie die Volksbildung in diesem relativen Abseitsraum. Seit dem vergangenen Jahrhundert besaß Langenhorst auch eine Volksschule, die je nach Schülerzahl mehrzünftig geführt wurde. Mit der nordrhein-westfälischen Schulreform und dem Anschluß an Ochtrup wurde sie in den 1960er Jahren auf eine Grundschule reduziert, die mit der Grundschule in Welbergen eine organisatorische Einheit bildet. Die Hauptschüler fahren seitdem mit dem Schulbus nach Ochtrup.

Am Zusammenfluß von Vechte und Gauxbach befindet sich mit den beiden Kirchen der Ortskern von Welbergen. Die "Alte Kirche" ist zusammen mit dem sie umgebenden Kirchhof ein bemerkenswertes Baudenkmal aus romanischer Zeit (2). Sie vermittelt einen Eindruck von den frühen Dorfkirchen aus dem Münsterland. Anfang des 20. Jh.s erhielt der Ortskern die neue Pfarrkirche St. Dionysius (3).

Ein weiterer Siedlungsschwerpunkt liegt um das Haus Welbergen südlich der B 54. Mit dem Haus Welbergen (4), einer Wasserburg, erfolgt auch die erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1282. Haus und Grundbesitz sind Eigentum einer niederländischen Stiftung für die Pflege der deutsch-niederländischen Beziehungen und des Heimatgedankens. So ist die Burg zu einem internationalen Begegnungszentrum und Standort für Kongresse geworden. Darüber hinaus ist sie als gepflegtes kulturelles Denkmal ein beliebtes Ausflugsziel für den Tagestourismus auch aus den Niederlanden. In der Nachbarschaft der Burg liegt der "Alte Posthof" (5), ein altes Gasthaus in der Form eines münsterländischen Bauernhauses (Vierständerbau). Als Poststation befand er sich früher beim Dorf Welbergen, wurde 1966 an seinen jetzigen Standort versetzt und ist ein bekanntes Ausflugslokal.

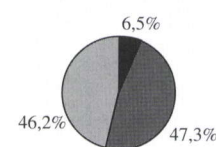
Ochtrup wird erstmals in einer Stiftsurkunde des Klosters Klarholz im Jahre 1134 erwähnt. Doch reichen die Anfänge wahrscheinlich in die Zeit Ludgers, des ersten Bischofs von Münster, zurück. Der Ursprung der Höfe in den umgebenden Bauerschaften ist in sächsischer Zeit anzusetzen.

Der Name Ochtrup leitet sich nach gängiger Auffassung vom Haupthof "Ochtope", dem ehemaligen Pröbstringhof, ab. Ochtrup besaß schon in fränkischer Zeit eine Kirche und bildete mit der Wester-, Oster- und Weinerbauerschaft ein Kirchspiel. Die Handwerker produzierten früh über den lokalen Bedarf hinaus Leinen aus dem Flachs der Umgebung, später Wolle aus der sich entwickelnden Schafhaltung. Als Besonderheit galten Ochtruper Töpferwaren, die aus den Tonen in der Brechte hergestellt wurden: Geschirr für den einfachen bürgerlichen und bäuerlichen Haushalt mit typischen Formen und Dekoren. Händler waren die sogenannten "Pöttker", die ihre Produkte auf den Wochen- und Jahrmärkten und über Land bei den Bauern vertrieben, als Zwischenhändler zu den Krämern dienten und überregional zu Fuß entlang der alten westmünsterländischen "Pöttkerspätte" bis ins Emsland und die Niederlande wanderten. Seit 1597 bestand in Ochtrup selbst ein Jahrmarkt mit überlokaler Bedeutung.

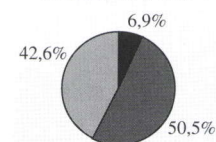
Im Jahre 1593 wurde Ochtrup in den Rang eines Wigbolds erhoben, aus dem Kirchspiel herausgelöst und mit einer eigenen Verwaltung versehen. Das alte Dorf wurde umgeben von einem Wall mit Umflut, Wehrtürmen und drei Pforten nach Osten, Westen und Süden. Da Ochtrup nicht als Wigbold gewachsen, sondern aus gegebenen strategischen Erfordernissen in den Rang erhoben worden war, fehlten die Burgmannen mit ihren Höfen, auch der alte Pröbstringhof blieb außerhalb der Befestigung.

Ochtrup markierte an der Grenze zu den Niederlanden und zur Grafschaft Bentheim den Herrschaftsbereich des Münsteraner Bistums. In den sogenannten spanischen Wirren im Zusammenhang des niederländischen Unabhängigkeitskampfes, während des Dreißigjährigen Krieges und der Kriegszüge des Bischofs Bernhard von Galen diente es als Truppenstützpunkt und Zufluchtsort für die Bevölkerung der Umgebung. Die Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der Mauern waren begrenzt. Rechts und links der Weinerstraße entstanden enge Parallelstraßen, die sich rückseitig an den Wall anlehnten, der Kirchhof wurde im Bereich der Bült- und Bergstraße teilweise besiedelt. Verstärkt durch eine entstehende Abseitslage, breitete sich eine Stagnation aus, die bis ins 19. Jh. andauerte, eine geschlossene, sich selbst genügende kleinstädtische Gesellschaft förderte und Ochtrup gegenüber den Nachbarzentren zurückfallen ließ.

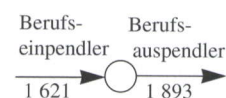
Erwerbstätige: 6 696



Erwerbstätige am Arbeitsort: 6 160



(Stand: 25.05.87)



(Stand: 25.05.87)

Nach Ablösung der bischöflichen Herrschaft und Verwaltung durch den preußischen Staat zu Beginn des 19. Jh.s setzte im Wigbold Ochtrup nur langsam eine Veränderung der Verhältnisse ein. Die Abtragung der Wehranlagen nach 1820 ergab sich mehr aus der weggefallenen strategischen Bedeutung als aus einer inneren Wachstumsdynamik, schaffte aber die Möglichkeiten für eine zukünftige Entwicklung.

Zu Anfang des 19. Jh.s erlebte die traditionelle Töpferei noch einmal eine letzte Blüte - um 1820 gab es in der Brechte ca. 20 Pottbäckereien - und schrumpfte danach bis auf gegenwärtig einen Betrieb, der sich vor allem auf den Souvenirbereich konzentriert hat. In der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts entstanden in den Bauerschaften, vor allem in der Brechte, mehrere Ziegeleien, die sich jedoch nicht bis in die Gegenwart behaupten konnten. Seit dem 18. Jh. hatte sich unter den Kättern, Brinksitzern und Heuerlingen die Hausleinenweberei ausgebreitet. Mit dem 19. Jh. hielt von den Niederlanden her die Baumwollweberei Einzug und mit ihr das Textilverlegerwesen, bei dem die Hausweber von einzelnen Unternehmern abhängig waren, die das Material lieferten, die kontingentierte Produktion abnahmen und den Lohn festsetzten. Es gab um 1850 noch ca. 500 Hausweber im Ort und in den Bauerschaften, deren Verleger aus Rheine, Gronau und Borghorst kamen.

Eine zukünftige Entwicklung begann mit der Gründung von Faktoreien, in denen mit den mo-

deren halbmechanischen Webstühlen Baumwollgarne aus England verarbeitet wurden. Die Arbeiterschaft kam aus der zurückgehenden Leinweberei der unmittelbaren Umgebung, betrieben wurden die Firmen von Unternehmern aus den benachbarten Zentren.

Der eigentliche Aufstieg ist mit dem Namen Laurenz verbunden, einer alteingesessenen Ochtruper Familie, die 1854 eine erste Weberei gründete. Im Nordosten entstand auf dem Gelände des ehemaligen Pröbstringhofes ein umfangreicher Werkskomplex, der Spinnereien, Webereien, Färbereien und Stätten für die Bearbeitung des Grundstoffs Baumwolle und die Veredelung der Endprodukte umfaßte. Ochtrup wurde damit zu einem bedeutenden Zentrum der westmünsterländischen Textilindustrie. Die schon vorhandenen Faktoreien wurden aufgesogen oder zogen sich aus Ochtrup zurück, so daß die Firma Laurenz in Ochtrup zum beherrschenden Unternehmen wurde.

Erstmals gab es in der Geschichte Ochtrups einen Arbeitskräftemangel. Die neue Firma zog die Arbeiterschaft des Umlandes an sich, damit das Verlegerwesen ablösend, und warb darüber hinaus in den Nachbarorten und der weiteren Umgebung um Arbeitskräfte. Da hier eine scharfe Konkurrenzsituation zu den ebenfalls expandierenden Unternehmen in den Nachbarstädten bestand, galt es, die Arbeiterschaft an die Firma zu binden. Das erfolgte z.B. durch den Bau von billigen Werkswohnungen vor dem ehemaligen



Ehemaliges
Verwaltungsgebäude
der Fa. Gebr. Laurenz,
erbaut 1894

Osttor in Form der langen, einstöckigen sogenannten Weberhäuser (13) und durch die Einrichtung von Arbeiter- und Arbeiterinnenheimen für die Arbeitskräfte aus entfernteren Orten. Zugleich wurden soziale Einrichtungen geschaffen und gefördert.

Seit 1900 förderte die Fa. Laurenz den Bau von Arbeitereigenheimen durch die Bereitstellung von Grund und Boden am Ort und durch die Vergabe von Werksdarlehen. Auf diese Weise wurde die bodenständige Bevölkerung in Ochtrup gehalten, und gleichzeitig schuf man sich einen verlässlichen Stamm von Facharbeitern.

Größe und Einfluß der Firma Laurenz präsentierten sich in einem imposanten gründerzeitlichen Verwaltungsbau (7) am Osteingang der Stadt, der heute unter Denkmalschutz gestellt ist. Die erste Phase einer industriellen Entwicklung reichte über den 2. Weltkrieg hinaus. Sie war gekennzeichnet durch eine industrielle Monostruktur mit der Dominanz eines Unternehmens, das mit seinem Gewicht die Geschicke der Kommune wesentlich beeinflusste. Die Aufnahme von Flüchtlingen gab einen letzten Impuls. Die Bevölkerung wuchs schlagartig um 3.000 Einwohner, die im einsetzenden Wirtschaftswunder der 50er Jahre in der ansässigen Textilindustrie und in neuangesiedelten und neugegründeten Betrieben Arbeit fanden. Gleichzeitig gab es erstmals eine größere Zahl von Auspendlern bei insgesamt noch positiver Pendlerbilanz.

In den 60er Jahren wurde auch Ochtrup von der Krise der münsterländischen Textilindustrie getroffen, welche die Stadt wegen der herrschenden industriellen Monostruktur vor existentielle Probleme stellte. Die Stadt hat die Krise jedoch als Möglichkeit einer grundlegenden Erneuerung begriffen, vergleichbar mit anderen Städten in der Region.

Ortsansässige Firmen stellten sich mit neuen Produkten auf neue Märkte ein. Das galt insbesondere für die Textilfirmen und die Unternehmen der Metall- und Holzbranche in neuerschlossenen Industrie- und Gewerbegebieten, die sich auf spezielle höherwertige Produkte ausrichteten oder Marktnischen mit neuen Produkten besetzten. Die Neuausrichtung der Betriebe setzte anfangs Arbeitskräfte frei, schuf aber langfristig einen Arbeitsmarkt für qualifizierte Berufe.

Zudem entstand durch die Ansiedlung von Betrieben aus anderen Branchen eine breitere industrielle Basis. Dabei wurden Standorte ver-

dichtet und Gewerbegebiete geschaffen, in denen sich wegen der Verkehrsanbindung vor allem die Handelsunternehmen und Servicebetriebe ansiedelten. Neben der generellen Entlastung des lokalen Arbeitsmarktes entstand ein weiterer Bedarf an qualifizierten Arbeitsplätzen.

Schließlich entwickelte sich das ortsansässige Handwerk vielfach zu kleinen und mittleren Betrieben, die seitdem mit speziellen Produkten als Zulieferer der Großindustrie fungieren oder auf den heimischen Bau- und Ausrüstungsmarkt eingestellt sind.

Im Unterschied zu anderen Städten konnte Ochtrup einen Teil der alten Industriestruktur erhalten und damit den Umstrukturierungsprozeß arbeitsmarktpolitisch abfedern. Die Nachfolgefirmen des einst beherrschenden Unternehmens knüpften in den Produktionsstätten im Nordosten der Stadt an die frühere Produktlinie an. Sie übernahmen einen wesentlichen Teil der alten Belegschaft und tragen seitdem durch arbeitsintensive Produktionsabläufe entscheidend zur Entlastung und Stabilisierung des lokalen Arbeitsmarktes bei.

Eine beachtliche arbeitsmarktpolitische Rolle spielen zwei Bundeswehrdepots, die über die Jahre ausgebaut worden sind und deren Standorte auch zukünftig erhalten bleiben sollen.

Das stetige Wachstum bis in die 50er Jahre, das in den 1960ern unterbrochen wurde, setzte sich nach Überwindung der Krise im Laufe der 70er und 80er Jahre fort. Ausdruck dieser Entwicklung sind u.a. eine ausgeglichene Pendlerbilanz, eine stetige Zuwanderung und Neugründung von Firmen, eine wachsende Bevölkerung und die Nachfrage nach Industrie- und Gewerbeflächen sowie Wohnbauland.

Eine wichtige Voraussetzung für die vielfältige Entwicklung war u. a. die Eingliederung von Langenhorst und Welbergen. Die gewachsene Einwohnerzahl regte zum Ausbau des Schulwesens mit der Gründung eines Gymnasiums, einer Volkshochschule, Musikschule und der Schaffung eines Schul-, Sport- und Freizeitzentrums im Stadtteil Ochtrup an. Ein wichtiger Punkt war weiterhin die Erhaltung und Modernisierung des Krankenhauses und der Ausbau von sozialen und beruflichen Einrichtungen. Die Erhöhung der Attraktivität als Einkaufsort sollte vor allem durch die Sanierung des alten Stadtkerns erreicht werden, die in den 70er Jahren mit der Renovierung und Modernisierung der Gebäude begann, ohne den historischen Charakter der Altstadt aufzuhe-

Tabelle 1 Bevölkerungsentwicklung von Ochtrup, Langenhorst und Welbergen 1818-1990

Gemeinde	1818	1871	1905	1925	1939	1946	1950	1969**	1990**
Ochtrup*	3.661	4.284	7.275	8.238	9.314	11.609	12.530	14.279	15.585
Langenhorst	223	334	576	518	556	751	862	897	1.119
Welbergen	644	620	695	785	778	1.059	1.093	1.039	1.167
Gesamt	4.528	5.238	8.546	9.541	10.648	13.419	14.485	16.215	17.871

* Ochtrup mit Oster-, Wester- u. Weinerbauerschaft

** Ochtrup, Stadt ohne Langenhorst u. Welbergen

ben. Es entstand ein neues Verkehrskonzept, das die Innenstadt vom Durchgangsverkehr entlastet, die verschiedenen Siedlungsteile verknüpft, die Industrie- und Gewerbegebiete günstig erschließt und Ochtrup an das Fernstraßennetz des Westmünsterlandes anbindet.

Es wurde eine neue Industriestruktur geschaffen, in der die Textilindustrie noch eine wichtige, aber nicht mehr die alleinige Rolle spielt und in der die Dienstleistungen ein immer größeres Gewicht bekommen. Zahlreiche Vorhaben sind abgeschlossen und machen deutlich, daß die Stadt Ochtrup in eine neue Phase ihrer Geschichte eingetreten ist.

Die Entwicklung spiegelt sich in den Bevölkerungszahlen (Tab. 1). Der Bevölkerungsstand Ochtrups war 1818 mit dem der Nachbarzentren im nordwestlichen Münsterland vergleichbar (Burgsteinfurt 3.773 E., Borghorst 2.381 E., Rheine 3.291 E.). Danach begann erst eine zögerliche Entwicklung, der eigentliche Anstieg erfolgte in der 2. Hälfte des 19. Jh.s und setzte sich bis 1939 abgeschwächt fort. Mit dem 2. Weltkrieg und seinen Evakuierten und Flüchtlingen sprang die Zahl im Jahre 1950 auf 12.530 E. (Der absolute Zunahmewert entsprach der Bevölkerungszunahme von 1871-1905). Trotz der besonderen Anstrengungen, die Neubürger am Ort zu halten, kam es in den 50er Jahren durch Rückzug und Wegzug zu einer Bevölkerungsstagnation, die erst in den 60ern in ein Bevölkerungswachstum umgekehrt werden konnte, das sich seit dem Zusammenschluß mit Langenhorst und Welbergen langsam fortsetzt.

II. Gefüge und Ausstattung

Der Innenstadtbereich setzt sich aus drei Gebieten zusammen. Mittelpunkt ist der Altstadt-kern mit der St. Lamberti Kirche (8), der sich in seinem Umfang und seiner Gliederung noch immer durch den früheren Wall vom übrigen Stadtgebiet absetzt. Die seit den 70er Jahren

durchgeführte Sanierung hat nach Möglichkeit die alte Bausubstanz bewahrt oder in einem anlehrenden Stil erneuert, der auf die traditionellen Baumaterialien zurückgreift. Dieser Landstadtstil zeigt sich vor allem entlang der Weinerstraße. Die Gebäude, die innen nach modernen Gesichtspunkten ausgebaut sind, enthalten gehobene Einzelhandelsgeschäfte, Restaurants, Cafes und Gaststätten. Die Parallelstraßen zur Weinerstraße sind unter Erhaltung der überlieferten Fassaden zu einem gehobenen Wohnquartier ausgebaut worden. In diesem Teil ist der Wall (9) erhalten und zu einem innerstädtischen Grünring ausgestaltet. Entlang der Bült- und Bergstraße (B 54) hat man vor allem die Häuser aus der Gründerzeit restauriert, ansonsten eher nach funktionalen Gesichtspunkten erneuert, so daß der Charakter einer modernen kleinstädtischen Geschäftsstraße vorherrscht. Hier liegt das Einkaufszentrum mit Geschäften des alltäglichen und längerfristigen Bedarfs mit Fachgeschäften, Banken, Servicebetrieben, Gaststätten und für die heutige Zeit typischen Spielhallen und Schnellimbisständen.

Westlich der Altstadt gruppieren sich städtische Verwaltungs-, Versorgungs- und Verkehrseinrichtungen. Zum großen Teil schon vor dem 2. Weltkrieg angelegt, sind sie inzwischen modernisiert und durch zeitgemäße Einrichtungen wie Parkplätze und Busbahnhof ergänzt. In diesen Bereich ist auch der Marktplatz verlegt worden, hier finden sich einzelne Fachgeschäfte, die aus Handwerksbetrieben hervorgegangen sind, und verschiedene Kleinbetriebe. Architektonisch mischen sich sanierte Häuser aus der Gründerzeit mit modernen Bauten.

Südlich der Altstadt schließt sich zwischen ehemaligem Südtor und Bahnhof ein Gebiet mit Wohnhäusern, Geschäften für den täglichen Bedarf, einzelnen Fachgeschäften, Servicebetrieben und Handwerksbetrieben an. Mittelpunkte bilden die Marienkirche (10) und die Evangelische Kirche (11), die beide eigene Zentren mit Pfarrheim, Jugendzentrum und Kindergarten besitzen.

Um den Innenstadtbereich legt sich ein Ring von Quartieren, die eine lockere Bebauung aufweisen, unterschiedliche Funktionen haben (Wohnviertel, Gewerbegebiete, Schulzentrum) und bis auf das Schulzentrum schon vor dem 2. Weltkrieg bestanden. In den beiden Wohnvierteln, in denen Grundschulen, Kindergärten, Einzelhandelsgeschäfte und einzelne Servicebetriebe als Grundversorgung vorhanden sind, gibt es noch größere Freiflächen. Eingefaßt wird dieser Nahbereich zum großen Teil von der B 54 und der Südtangente.

Im Außenbereich befinden sich deutlich voneinander abgesetzte Wohnviertel und Gewerbegebiete, die seit den 50er Jahren entstanden sind und noch Reserveflächen besitzen. Im Nordwesten gibt es um den Ochtruper Berg ein Naturschutzgebiet mit Grün- und Erholungsflächen, dem Freibad und der historischen Windmühle (6), im Südosten ist eine Grünzone als Landschaftsschutzgebiet vorgesehen. Langenhorst und Welbergen stellen noch eigene, abgesetzte Siedlungseinheiten dar. In Langenhorst haben um den historischen Kern mit dem Stift und der Kirche Einzelhandelsgeschäfte und Servicebetriebe für den alltäglichen Bedarf, Gaststätten und einzelne Handwerksbetriebe ihren Standort. Im "Dorf" Welbergen gruppieren sich um die beiden Kirchen mit Pfarrhaus und Jugendheim alte Bauerngehöfte, die ihre Funktion behalten haben, Einzelhandelsgeschäfte, einzelne Handwerksbetriebe, zwei Bankfilialen, Spielplätze und die Grundschule.

Besondere Anstrengungen hat Ochtrup auf dem Versorgungs- und Dienstleistungssektor unternommen, um seine Stellung als überlokales Zentrum auszubauen und gegenüber seinen Konkurrenten zu behaupten. Das Käuferpotential für

das Waren- und Dienstleistungsangebot wird in einer Studie mit 30.000 angegeben und erstreckt sich vor allem nach Norden und Süden über die Gemeindegrenzen hinaus. Westlich und östlich wird das Umland Ochtrups durch Gronau bzw. Steinfurt eingeengt, die beide auch auf Ochtruper Gebiet nachrangigen Einfluß besitzen.

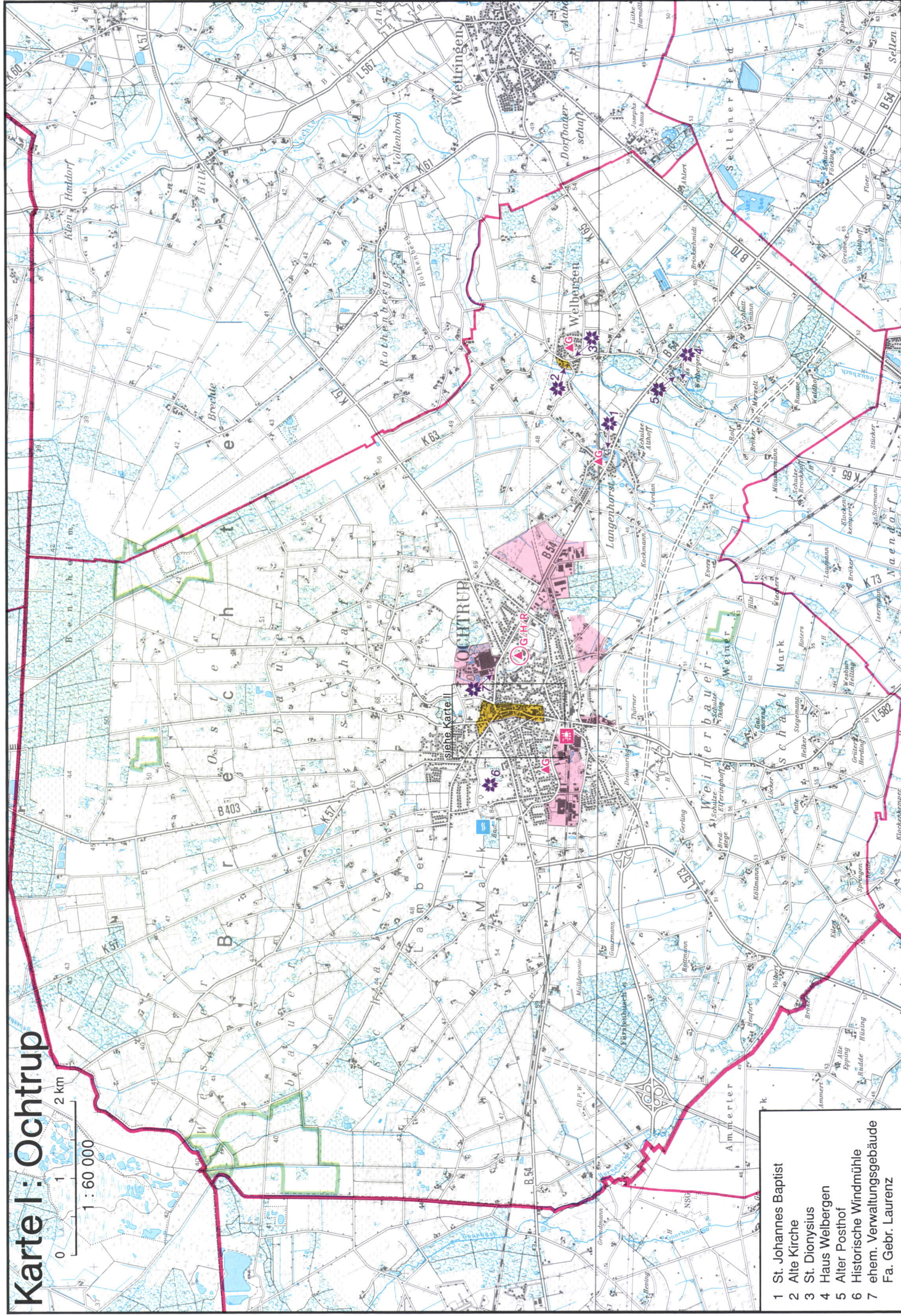
Eine wichtige Rolle spielt das Angebot im Gesundheitswesen mit dem Pius-Hospital (130 Betten, mit einer Inneren und einer Chirurgischen Abteilung und der Belegabteilung für Gynäkologie), mit zwölf Allgemeinmedizinerinnen, 10 Fachärzten, 9 Zahnärzten und 5 Apotheken. Hinzu kommen Hebammen und verschiedene Gesundheitsdienste. Für die Bauerschaften sind die niedergelassenen Tierärzte von Bedeutung. Ergänzt wird das Angebot durch soziale Einrichtungen wie 7 Kindergärten, 6 Jugendheime, einem Jugendhilfzentrum mit zwei Wohngruppen, Einrichtungen für Behinderte, einer Sozialstation, einem Altenwohnheim und einer Altentagesstätte.

Das schulische Angebot umfaßt neben den 3 Grundschulen je eine Hauptschule, Realschule und ein Gymnasium, die im Schulzentrum zusammengefaßt sind, eine Sonderschule für Lernbehinderte und einzelne Sparten einer beruflichen Aus- und Weiterbildung, wie z.B. im Rahmen einer grenzüberschreitenden Berufsausbildung. Dazu treten ein breites Angebot der Volkshochschule, die mit den Gemeinden Metelen, Neuenkirchen und Wettringen einen Zweckverband bildet, und eine Musikschule zusammen mit Wettringen, Neuenkirchen und Metelen. Weiterhin unterhalten die Kreishandwerkerschaft Steinfurt sowie die Grenzüberschreitende Berufsausbildung der Euregio jeweils eine örtliche Ausbildungsstelle. Das weitere kulturelle Angebot umfaßt ein Töpfermuseum (12), Theater- und

Tabelle 2 Pendlerbewegungen 1987

Quellort Ochtrup	Auspendler			Zielort Ochtrup	Einpender		
Zielgemeinden	Gesamt	Berufspendler	Ausbildungspendler	Quellgemeinden	Gesamt	Berufspendler	Ausbildungspendler
Steinfurt	562	381	181	Metelen	589	271	318
Münster	466	386	80	Wettringen	300	185	115
Gronau	375	375	-	Gronau	299	288	11
Rheine	167	158	9	Steinfurt	163	163	-
Metelen	83	83	-	Bad Bentheim	134	69	65
Wettringen	76	74	2	Rheine	102	102	-
Bad Bentheim	57	24	33	Neuenkirchen	95	94	1
Ahaus	54	54	-	Schüttorf	62	36	26
Coesfeld	29	27	2	Nordhorn	56	56	-
übrige Gem.	371	358	13	übrige Gem.	371	357	14
Zusammen	2.240	1.920	320	Zusammen	2.171	1.621	550

Karte I: Ochtrup

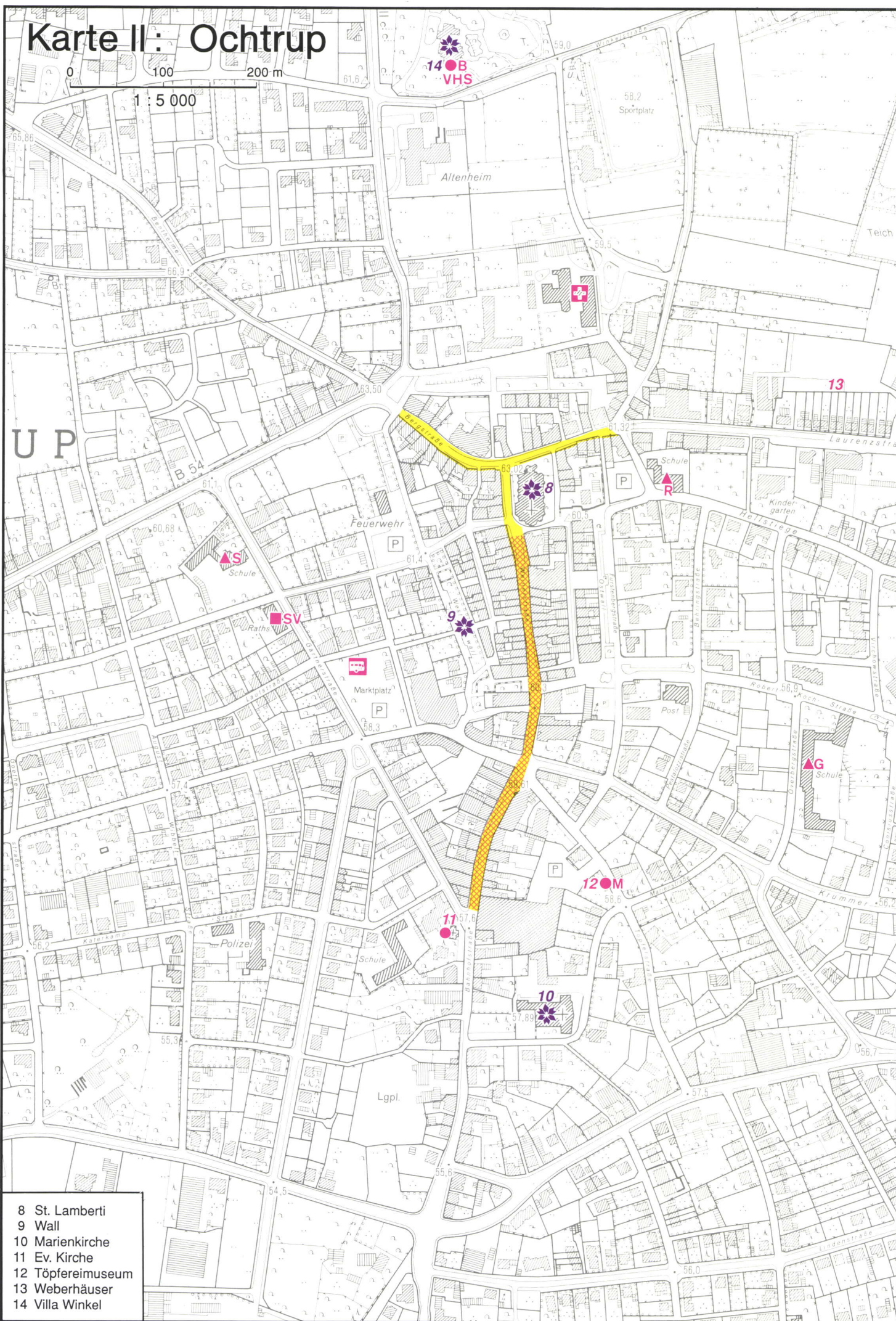


- 1 St. Johannes Baptist
- 2 Alte Kirche
- 3 St. Dionysius
- 4 Haus Wehringen
- 5 Alter Posthof
- 6 Historische Windmühle
- 7 ehem. Verwaltungsgebäude
Fa. Gebr. Laurenz

Karte II: Ochtrup

0 100 200 m

1 : 5 000



- 8 St. Lamberti
- 9 Wall
- 10 Marienkirche
- 11 Ev. Kirche
- 12 Töpfereimuseum
- 13 Weberhäuser
- 14 Villa Winkel

Konzertveranstaltungen im Festsaal des städtischen Gymnasiums und Konzerte auf "Haus Welbergen" und in der "Villa Winkel" (14), dem früheren herrschaftlichen Wohnsitz der Familie Laurenz aus der Zeit der Jahrhundertwende. Dazu gibt es ein Kino und vier öffentliche Büchereien in den verschiedenen Stadtteilen. In regelmäßigen Abständen finden Kulturwochen unter speziellen Themen statt.

Als Begegnungsstätte zwischen ausländischen und deutschen Einwohnern verstehen sich sowohl das spanische als auch das portugiesische Zentrum. Mit der spanischen Stadt Valverde del Camino in Andalusien und der Stadt Ochtrup besteht seit vielen Jahren eine Städtepartnerschaft.

Trotz des Ausbaus der zentralen Funktionen ist Ochtrup auch heute noch primär ein Gewerbe- und Industrieort, in dessen Bauerschaften zudem eine Landwirtschaft mit intensiver Viehhaltung und Futtergetreideanbau eine Rolle spielt. Daneben besitzt Ochtrup im nordwestlichen Münsterland eine beachtliche Stellung als Arbeitsort und Ausbildungszentrum (Tab. 2). Seit dem 2. Weltkrieg steht Ochtrup mit den Nachbarzentren in einem intensiven Austausch und gibt vor allem an das Oberzentrum Münster Arbeits- und Berufspendler ab. Bemerkenswert ist die wachsende Zahl der Einpendler aus Niedersachsen.

Die parkartige Landschaft mit ihren besonderen Zügen im Ochtruper Hügelland, in der Brechte, an der Vechte, im Venn und im "Stadtbusch" und ihren Möglichkeiten für Wanderungen, die historischen Bauten in Langenhorst und Welbergen und die restaurierte Altstadt in Ochtrup haben, verbunden mit dem Angebot an Ausflugslokalen und Hotels, zu einem wachsenden Tourismus geführt (Tab. 3).

Es besteht eine Verkehrs- und Werbegemeinschaft, die Prospekte herausgibt, Wanderrouen

erarbeitet, Wochenendfreizeitpakete bereithält und über den Landes- und Regionalverband landesweit wirbt. Von den Geschäftsreisenden abgesehen, handelt es sich bei den Touristen um Reisegruppen (Vereine), welche die Wochenendpakete mit ihrem Wander- und Freizeitangebot nutzen. Daneben gibt es in den Sommermonaten eine größere Zahl von Tagestouristen, die insbesondere für die über 30 Gaststätten eine wichtige Einnahmequelle darstellen.

In Ochtrup gibt es neben der Feuerwehr und den politischen Parteien mehr als 70 Vereine und Verbände, welche die lokalen Traditionen lebendig erhalten und das Ortsbewußtsein stärken.

III. Perspektiven und Planung

An erster Stelle der Zukunftsüberlegungen steht der Ausbau der überregionalen und regionalen Straßen. Am weitesten fortgeschritten ist der Weiterbau der B 54n, die als südliche Umgehung von der A 31 südwestlich Ochtrups bis zur B 70 reicht. Dieses Teilstück bringt eine wesentliche Entlastung vom Durchgangsverkehr, der in Ochtrup z.Zt. 30% des Verkehrsaufkommens ausmacht. Der Weiterbau bis Steinfurt würde die notwendige durchgehende Schnellverbindung in das Oberzentrum Münster schaffen.

Bis zur Mitte Jahres 1995 rechnet man mit dem Weiterbau der A 31 von der Anschlußstelle Ochtrup bis zur Anbindung an die B 403, unmittelbar südlich der Landesgrenze. Damit würde eine schnelle Verbindung nach Osnabrück, in den ostwestfälischen Wirtschaftsraum und darüber hinaus nach Hannover/Berlin und nach Westen in die Niederlande geschaffen. Beim Weiterbau der A 31 erhielte Ochtrup direkten Anschluß an die Nordseehäfen und nach Vollendung der B 54n nach Westen eine weitere schnelle Verbindung in die Niederlande, so daß die verkehrlichen Standortbedingungen Ochtrups in einem zusammenwachsenden europäischen Markt als günstig einzuschätzen sind. Vom Teilstück Ochtrup-niedersächsische Grenze der A 31 wird auch eine Entlastung der B 403 erwartet, deren westliche Verlegung damit in Frage gestellt ist.

Im Osten Ochtrups ist das Linienbestimmungsverfahren für eine Umgehungsstraße K 73n, die als Fortsetzung der K 73 bis zur K 57 führen soll, bereits abgeschlossen. Sie würde bestehende und geplante Gewerbegebiete an die B 54n anbinden und die Innenstadt weiter vom Ziel/Quellverkehr entlasten.

Tabelle 3 Übernachtungen in Ochtrup 1985-1990

Jahr	Übernachtungen	Personen	davon	
			Gruppen	Einzelpersonen
1985	6.321	2.246	1.246	1.000
1986	6.790	2.175	1.175	1.000
1987	6.742	2.337	1.237	1.100
1988	7.935	2.089	889	1.200
1989	7.135	2.146	846	1.300
1990	10.177	2.551	1.151	1.400

Wenn nach der Fertigstellung der B 54n und der A 31 die Entlastung vom Durchgangsverkehr abgeschätzt werden kann, werden Pläne zur baulichen und verkehrlichen Neugestaltung von Berg- und Bültstraße in Ochtrup und der Hauptstraße in Langenhorst greifen. Unabhängig davon gibt es Überlegungen zu einem Rückbau der Ortsdurchfahrt Welbergen, um eine größere Geschlossenheit des Ortskerns zu erreichen.

Die Lebensqualität der Bürger wird auch von Erhaltung und Ausgestaltung der Landschaft abhängen. In diesem Zusammenhang haben die Diskussionen im Zusammenhang mit der vorhandenen Sonderabfalldeponie einen besonderen Stellenwert.

Eine wichtige Zukunftsaufgabe Ochtrups liegt in der Stärkung seiner Rolle als Mittelzentrum im nordwestlichen Münsterland mit einem ausgebauten Dienstleistungssektor.

Literatur

Bertelsmeier, E. (1965): Ochtrup. In: Städte in Westfalen. Berichte zur deutschen Landeskunde 34. Bad Godesberg

Breuing/Hunsche (²1984): Unterwegs im Kreis Steinfurt. Langenhorst, Ochtrup, Welbergen. Steinfurt

Brockmöller, K. (1978): Langenhorst. 800 Jahre Kulturgeschichte 1178-1978. Ochtrup-Langenhorst (Festschrift der Kath. Kirchengemeinde St. Johannes Baptist)

Brockhoff, P. (1980): Ochtrup in alten Ansichten. Bilder: Hermann Holtmannspötter. Zaltbommel/Niederlande

Casser (1954): 100 Jahre Gebr. Laurenz. Bielefeld

Denkmalliste der Stadt Ochtrup

Faltblatt zur Geschichte der Stadt Ochtrup

Flächennutzungsplan der Stadt Ochtrup und Erläuterungsbericht 1978

Gemeindestatistik des Landes Nordrhein-Westfalen zu Arbeitsstätten, Struktur der Landwirtschaft, Gemeindefinanzen in den Jahren 1961, 1970 u. 1987

Gewerbekartei der Stadt Ochtrup. Stand Mai 1991

Landwirtschaftliche Strukturdaten in der Stadt Ochtrup 1977, 1982 u. 1988 (Quelle: Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe)

Ludorff/Döhmman (1904): Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Steinfurt. Münster

Meschede, W. (1990): Geschäftsstandorte und Einkaufsverhalten in der Stadt Ochtrup. Strukturgutachten im Auftrag der Stadt Ochtrup. Ochtrup

Müller-Wille, W. (²1981): Westfalen. Münster

Müller-Wille, W. (1966): Bodenplastik und Naturräume Westfalens. Münster (= Spieker 14)

Stücker, G. u. E. Hammerström (Hg.) (1981): Ochtrup in der Zeit des Nationalsozialismus. Aspekte aus dem Alltagsleben. Ochtrup

Verkehrsentwicklungsplan Stadt Ochtrup. Stand 1991

